

Jugendhilfe durch Gemeinde und Staat (siehe auch unsere Bilderseite im Juni-Heft)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **32 (1961)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie sollen Berufsbildung, Freizeit und Sport gestaltet werden?

a) *Zielsetzung und Bedeutung:* Allgemeine Aspekte: Die Anteilnahme zum Beruf, zur Freizeit und zum Sport ist zu wecken, eine menschliche Beziehung muss geschaffen werden.

Soziale Aspekte: Im Beruf, in der Freizeit und beim Sport muss das gegenseitige Verständnis vorherrschen. Rücksichtnahme, kameradschaftliches Verhalten, Hilfsbereitschaft und Fairness sind zu fördern.

Charakterliche Aspekte: Die Willensbildung, das Schulen der Entschlussfähigkeit bringen mit dem verbesserten Können Selbstvertrauen und formen Persönlichkeit.

b) *Spezielle Faktoren:* Bei den Jugendlichen finden wir grosse biologische Unterschiede. Die Kinder wachsen schneller und in kürzeren Zeitspannen als früher. Im Gegensatz dazu ist die geistige Entwicklung verzögert. Wohlwollen und Hilfe bringen in dieser schwierigen Zeit eher Erfolg als Strafen und Schimpfworte. Vielmal sind die jungen Leute durch ihre Berufslehre zu stark beansprucht.

«Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts» (Froebel). Der Erwachsene bemühe sich Vorbild zu sein. Die Jugend braucht einen natürlichen Rhythmus von Arbeit, Entspannung und Ruhe. Wir müssen den Jugendlichen Freizeit gönnen und ihnen Möglichkeiten zu sinnvollem Tun schaffen.

In der Berufsausbildung muss der Jugendliche nicht nur geistig und körperlich, sondern auch seelisch angesprochen werden. Die jungen Leute müssen sich mitverantwortlich fühlen. Beispiele reissen hin. Die Schwachen sollen gefördert und eingegliedert werden.

c) *Forderungen an die Freizeitgestaltung:*

Freizeitgestaltung fördert den Gemeinschaftssinn
Gemeinschaftliche Mitverantwortung. Verhinderung der Vermassung.

Freiwilligkeit und Selbstverwaltung

Selbstgebaute Hütte, statt perfektioniertes

Spielzeug.

Schöpferische Tätigkeit statt Zuschauen.

Beschauliches Ausruhen statt täglicher

Hetzerei.

Appell an das Bildungsbedürfnis.

d) *Der Sport* soll dem Gesamtmenschen dienen. Keine Selektion im Wettkampfsport bei den Jugendlichen! Es darf nicht Sache der Schulen und des Lehrlingsturnens sein, Spitzensportler zu züchten. Der sportliche Unterricht bei den jungen Leuten muss sich sinnvoll der Gesamtausbildung einordnen. Keine Kommerzialisierung und kein Schaustellertum; dies führt zum Chauvinismus. Jeder Mensch muss als Ganzes gewertet werden. Körperliche Extraleistungen machen Freude; sie dürfen aber nicht zu politischen Zwecken missbraucht werden.

Eltern und Erzieher sind aber keine Zauberkünstler. Sie sind Gärtner. Sie hegen und pflegen ihre Schützlinge; *wachsen hingegen müssen diese selber!* Schl.

Jugendhilfe durch Gemeinde und Staat

(Siehe auch unsere Bilderseite im Juni-Heft)

Am 27. Mai wurde in den Räumen des *Pestalozzianums* in Zürich die Ausstellung «*Jugendhilfe durch Gemeinde und Staat*» eröffnet. Im Zusammenhang mit einer anschliessenden Führung durch die Ausstellung hielt Dr. Max Hess, Vormundschftssekretär, Zollikon, ein bemerkenswertes Referat, das wir unsern Lesern auszugswise wiedergeben möchten:

Um die Aufgaben, die Möglichkeiten und Ziele der modernen Jugendhilfe zu verstehen, müssen wir von der Gegenwartssituation ausgehen, in der sich der heranwachsende Mensch wohl oder übel zurechtzufinden hat. Hier dürfen wir uns offen eingestehen, dass die gegenwärtigen Lebensbedingungen und Daseinsformen besonders kompliziert und schwierig sind. An den heranwachsenden Menschen von heute werden sehr grosse Anforderungen gestellt, wenn er nach aussen sozial gut angepasst und nach innen mit Befriedigung und Ausgeglichenheit sein Leben meistern will. Die gegenwärtige Hochkonjunktur bringt uns allen, besonders jedoch dem heranwachsenden Menschen, neue Probleme und Schwierigkeiten, Gefahren und Versuchungen, die wir uns während der Depression der Dreissigerjahre auch mit viel Phantasie nicht hätten vorstellen können.

Berufliche und gesellschaftliche Verpflichtungen rauben den Eltern die innere Ruhe und die so dringend nötige Zeit für einen besinnlichen Kontakt mit den Kindern und für eine echte Anteilnahme an ihrem Erleben. Das durch die moderne Massensuggestion geschaffene Bedürfnis nach einem höheren Lebensstandard zwingt auch dort zur ausserhäuslichen Erwerbsarbeit, wo keine wirtschaftliche Notwendigkeit mehr besteht. Eine gehobene und grosszügige Lebensführung bedeutet den Kindern jedoch keinen Ersatz für einen vertrauten und intimen Kontakt mit Vater und Mutter. Die seelische Mangelsituation zwingt viele Kinder und Jugendliche zu *Ersatzformen* der Befriedigung, die zu sozial unerwünschten Erscheinungen und zu einer Fehlentwicklung führen können.

Eine Jugend, die nicht über einen starken Rückhalt und eine ausgesprochene schützende Beziehung zum Elternhaus verfügt, ist stets in Gefahr, auf sexuellem Gebiet zu fallen oder dem Sog der Prostitution oder homosexueller Kreise zu erliegen. Zudem stellt der Fremdarbeiter mit seinen andersartigen Lebensgewohnheiten, mit seinen abweichenden sozialen und ethischen Werkmasstäben, aber auch mit seinen eigenen Nöten und Bedürfnissen die heranwachsende Generation vor besondere Versuchungen und Gefahren.

Die ledige Mutterschaft endlich ist in erster Linie ein Problem der Jugend, werden doch rund 30 Prozent der ledigen Mütter vor dem zwanzigsten Altersjahr und 70 Prozent vor dem 25. Altersjahr schwanger.

Die Verkürzung der Arbeitszeit erweitert das Volumen der *Freizeit*. Das führt für viele zu einem gesunden Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit, Anspannung und Entspannung, sowie zu einer Neuorientierung des Familienlebens. Für eine Minderheit aber, wird die vermehrte Freizeit zum Verhängnis, weil der innere Antrieb für eine sinnvolle Freizeitgestaltung fehlt.

In einer Zeit nun, da klare Orientierung, da innerer Halt und starke mitmenschliche Beziehungen fehlen, tritt neben dem Elternhaus und Schule die Jugendhilfe.

Sie will mit ihren aufbauenden Kräften die Lücken schliessen und den Gefährdungen begegnen, die Kindern und Jugendlichen für die Gegenwart und ebenso sehr für die spätere Lebensmeisterung zum Verhängnis werden können. Jugendhilfe ist ein *Sammelbegriff*, für alle organisierten Bestrebungen vorbeugender und heilendhelfender Natur, die auf den Unterhalt und Erziehung, körperliche und geistig-seelische Gesundheit sowie auf den Schutz der Jugend ausgerichtet sind. Innerhalb des zweiten und vielschichtigen Gebietes der Jugendhilfe umfasst die *Jugendpflege* alle positiven Bestrebungen zur Förderung und gesunden Entwicklung der heranwachsenden Jugend, zur sinnvollen und beglückenden Freizeitgestaltung, zur Entfaltung des Gemeinschaftsgefühls in einer Gruppe von Gleichaltrigen, zur Schaffung eines gesunden und natürlichen Kontaktes zwischen den Geschlechtern.

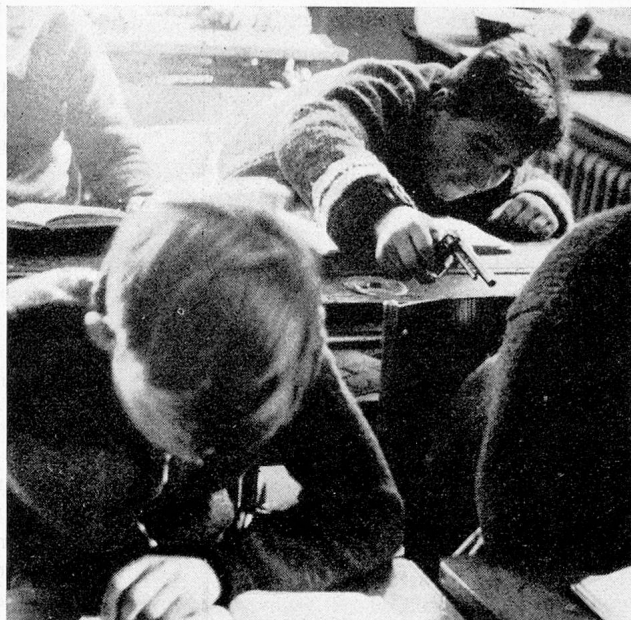
Der Jugendschutz befasst sich mit der Festhaltung und Bekämpfung aller negativen Einflüsse, denen heute auch die gutgesinnte Familie aus eigener Kraft oft nicht wirksam entgegentreten kann.

Neben der Jugendpflege und Jugendschutz müssen wir bei Jugendpflege, Jugendschutz und Jugendarbeiterschutz handelt es sich um generelle Bestrebungen, die auch den *Jugendarbeiterschutz* anführen. Er verfolgt den gesetzlichen Schutz der jugendlichen Arbeitskraft, ohne Unterschied und frei von jeder Auslese im Dienste der gesamten Jugend stehen. Anders liegen die Verhältnisse bei der *Jugendfürsorge*, beim letzten Teilgebiet der Jugendhilfe. Die fürsorgerische Hilfe ist darauf ausgerichtet, dass sich der Mensch oder eine ganze Familie in sozial gut angepasster Weise zurechtfindet, ohne im mitmenschlichen Kontakt erheblich anzustossen, ohne der Allgemeinheit zur Last zu fallen und ohne die Bedürfnisse und Interessen der andern zu missachten. Das ist der soziale Aspekt, der begriffsnötig zur Fürsorge gehört.

Zudem ist die Jugendfürsorge immer eine organisierte und planvolle Hilfe, die durch bestimmte Fürsorgestellen offeriert wird.

Es ist wichtig, dass wir uns von der Vorstellung befreien, Fürsorgebedürftigkeit sei gleichbedeutend mit Minderwertigkeit.

Die Tatsache, dass ein heranwachsender Mensch auf die Hilfe einer Fürsorgestelle angewiesen ist, sagt gar nichts aus über seine persönlichen Fähigkeiten und menschlichen Qualitäten. Es wäre nicht zu verantworten und zudem grundfalsch, aus der Fürsorgebedürft-



Der Störefried. — Wildwest in der Schule

tigkeit eines Menschen ein negatives, soziales oder ethisches Werturteil abzuleiten. Bei der heutigen Hochkonjunktur ist die Fürsorgebedürftigkeit nicht mehr vorwiegend durch wirtschaftlich-materielle Notlagen bedingt, sondern wird immer häufiger durch die Vernachlässigung der seelisch-geistigen Bedürfnisse ausgelöst.

Das *Jugendstrafrecht*, das sich mit Kindern und Jugendlichen befasst, die eine strafbare Handlung begangen haben, dürfen wir unbedenklich zum Gebiet der Jugendfürsorge zählen. Im modernen Jugendstrafrecht richtet sich die Massnahme individuell nach den besonderen Bedürfnissen und der Gesamtpersönlichkeit des Täters und nicht mehr nach der Schwere der verübten Tat. Jugendstrafrecht und übrige Jugendfürsorge sind mit den nämlichen Mitteln auf das gleiche Ziel gerichtet. Dies Mittel umfassen alle Hilfsmittel der von wissenschaftlichen Erkenntnissen getragenen modernen Einzelfürsorge.

Das Thema Jugendhilfe musste sich im Rahmen der Ausstellung viele Beschränkungen gefallen lassen. Die gesamte private Fürsorgetätigkeit, die ihre grosse Bedeutung und Existenzberechtigung hat, bleibt unberücksichtigt. Unerwähnt bleiben auch die unmittelbar der Schule angegliederten Hilfsmöglichkeiten. Von den verschiedenen Gebieten der öffentlichen Jugendhilfe wird der eigentlichen Jugendfürsorge die grösste Beachtung geschenkt. Das ist deshalb gerechtfertigt, weil es heute vor allem auf dem Gebiet der Einzelfürsorge die grösste Beachtung geschenkt. Das ist deshalb gerechtfertigt, weil es heute vor allem auf dem Gebiet der Einzelfürsorge dringend nötig ist, möglichst weite Kreise mit der modernen Denk- und Arbeitsweise der Jugendfürsorge vertraut zu machen.

Soweit die Ausführungen von Dr. Max Hess, der zusammen mit Herrn Wymann, Vorsteher des Pestalozzianums die Initiative zur Ausstellung Jugendhilfe durch Gemeinde und Staat ergriff. Die Gestaltung lag in den Händen der Architektin V. Fuhrmann, Zürich.

Ein Rundgang durch die Ausstellung führt den Besucher in die einzelnen Problemkreise ein. Die sehr

vielseitige Tätigkeit der Jugendbezirkssekretariate, der Amtsvormünder und Jugendämter der Stadt Zürich wird durch Photographien und eindruckliche Texte dargestellt. Im ersten Raum wird die heutige Situation der Jugend im allgemeinen geschildert. Dann kommen aber auch all die ausserordentlich wichtigen Probleme der Mutter-Kind-Beziehungen, aussereheliche Mutterschaft, Freizeitgestaltung, Berufsberatung usw. zur Sprache. Immer wieder wird mahndend auf die Verantwortung der Eltern und der Öffentlichkeit der jungen Generation hingewiesen. Heute steht für die Ausbildung der Sozialarbeiter eine wissenschaftlich fundierte lehr- und lernbare Arbeitsmethode zur Verfügung, die vor zehn Jahren an den Schulen für soziale Arbeit eingeführt wurde. Die Betreuung der Jugend verlangt heute ausgebildete Kräfte; deshalb ist in einem Zimmer speziell auf die Tätigkeit der Schule für Soziale Arbeit in Zürich hingewiesen.

Es ist zu hoffen, dass möglichst viele Eltern und Erzieher diese Ausstellung besuchen. Zweifellos stellt sie

an den Besucher gewisse Anforderungen. Dies ist aber auch der tiefere Sinn, denn nur so kann die Ausstellung ihre Früchte tragen.

Im Rahmen der Ausstellung finden eine Reihe von *Vorträgen* statt:

Jugend und Sexualität

Dr. med. B. Harnik, Zürich
Donnerstag, den 31. August 1961

Jugend und elterliche Autorität

Pfarrer P. Frehner, Zürich
Donnerstag, den 14. September 1961

Die Ausbildung zum Sozialarbeiter

A. W. Stahel, Rektor der Schule für Soziale Arbeit
Zürich
Donnerstag, den 28. September 1961

Jugend vor der Berufswahl

Dr. P. Frey, Vorsteher der städtischen Berufsberatung Zürich
Donnerstag, den 5. Oktober 1961

Gute, neue Lehrmittel

Lesefibel für leseschwache Kinder

Kolleginnen und Kollegen der Unterstufe seien hiedurch auf die neue Lesefibel *«Das ist nicht schwer»* aufmerksam gemacht. Sie ist in vielen Jahren in den verschiedensten Heimen und Schulen ausprobiert worden und versteht es ausgezeichnet, mit ihren hübsch illustrierten Arbeitsblättern beim Kinde Freude und Interesse am Lesenlernen zu wecken. Vom kleinen Kreis der Familie ausgehend, führen die Blätter hin zur Schule, zu Kamerädeln und später hinaus zu Neuem und Altvertrautem in der Blumen- und Tierwelt.

Die neue Fibel, welche von der Berner Hilfsklassenlehrerin *Gertrud von Goltz* verfasst worden ist, kann jedem Lehrplan, ja jedem einzelnen Kind angepasst werden. Die Blätter wurden so gestaltet, dass sie sowohl von Klassen in der Stadt als auf dem Lande verwendet werden können. Es wurde deshalb auf die Mundart verzichtet. Auch den verschiedenen Leselernmethoden wurde Rechnung getragen.

Ganz bewusst wurde auch auf die Vollständigkeit des Alphabetes verzichtet zugunsten vieler *Wiederholungen*, welche dem lernschwachen Kinde so bitter notwendig sind. Hat das Kind einmal den Lesevorgang mit wenigen Buchstaben erfasst, so werden später die noch fehlenden leichter eingebaut. Es kann jetzt eine der schönen Primarschulfibeln, wie sie auch im Verlag des Schweizerischen Lehrervereins erscheinen, Verwendung finden.

Besonders den Lehrkräften der *mehrklassigen Schulen* werden die Leseblätter grosse Entlastung und Hilfe bringen. Nebst den Illustrationen, welche von der Künstlerin *Verena Jaggi* geschaffen worden sind, können die Blätter noch mit eigenen Zeichnungen, Stempeln und Bildchen aus Zeitschriften verziert werden. So kommt sie der praktischen Betätigung des Kindes in hohem Masse entgegen. Es kann gleichsam mit der Hand lesen lernen, wovon vor allem die mehr praktisch als theoretisch orientierten Kinder grossen Nutzen ziehen.

Die Fibel, welche eine Lücke zu schliessen vermag, kostet 2 Franken. Sie wird vom Verlag der Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache (Zeughausstrasse 38, Lenzburg) herausgegeben, der Ansichtsexemplare gerne zur Verfügung stellt.

Anstandsknigge für Abschlussklassenschüler und Jugendliche

Im gleichen Verlag erscheint ferner neu die Anstandslehre *«Sei deines Glückes Schmied!»*. Sie ist im Zürcher Werkjahr erprobt worden, in welchem man besonderes Gewicht auf das richtige Benehmen der jungen Leute legt, das auch heute immer noch entscheidend ist für den Lebenserfolg. Einleitend wird darauf hingewiesen, dass man das Glück nicht mit Geld kaufen kann. Wahrhaft glücklich wird man durch Zufriedenheit, Frohmuth und Fröhlichkeit, aufrichtige Freundschaft und Hilfsbereitschaft. Wie diese Tugenden gepflegt werden sollen, darüber gibt das Dutzend Seiten Auskunft, die höchst originell durch den St. Galler Grafiker *A. Kobel* illustriert worden sind. Im gehefteten Büchlein werden die austretenden Schülerinnen und Schüler darauf aufmerksam gemacht, wie ein gepflegtes Aussehen zum Erfolg führen kann, wie Bescheidenheit und Höflichkeit viele Türen öffnen. *«Wie man isst, so ist man!»* — *«Benimm dich im täglichen Leben nicht - verkehrt!»* — *«Pflege die Verbindungen mit denen, die dir nahe stehen!»*, sind weitere Kapitelchen. Anleitungen über das Benehmen auf dem Arbeitsplatz und in der goldenen Freiheit wenden sich insbesondere an die bereits im Arbeitsprozess stehenden Jugendlichen beiderlei Geschlechts. *«Lass dein Ziel nicht aus den Augen!»* ist der letzte Aufruf an die jungen Leser.

So will das Büchlein bei diesen zur Erkenntnis hinwirken, dass Sauberkeit, Anstand, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft und Selbstbeherrschung die fünf wichtigen Stufen auf der Leiter zum Erfolg und zum Lebensglück sind. Es kostet 60 Rappen und eignet sich vortrefflich für Abschlussklassen, Berufswahl- und Fortbildungs-